

Abonnement
 für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
 Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.
 Für die Redaction verantwortlich, S. B.: Dr. A. Bach in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Votz für das Saalkthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserte
 werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unsern Mittheilungen und allen Anzeigen-Exemplaren angenommen.
 Preislisten pro Seite 40 Pf.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage

Nr. 209. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. September 1884.

Worte und Thaten.

Die „Nation“, ein deutschfreimüthiges Blatt, von dessen Standpunkte wir in wesentlichen Punkten abweichen, bringt in Nr. 47 unter der Ueberschrift „Die politische Schule des Fortschritts“ einen Artikel über Worte und Thaten der reactionären Partei, welcher so viel Nichtiges und in so trefflicher und klarer Darstellung giebt, daß es uns gleichmäßig erschreckt, den Haupttheil des Aufsatzes, als daß es uns gleichmäßig freuen mittheilen. Dieser Aufsatz nimmt einen Ausbruch der Freuzugung zum Text und beleuchtet ihn in einer für die Schüler Lantze's nicht eben erbaulichen Weise. Die „Kreuzzeitung“ äußert:

„Zwei Schlagworte sind es, um die sich die Bewegung der Gegenwart grupirt: „sozial und antizocial“; darin liegt sich, richtig verstanden, alles zusammen. Die Worte in ihrer heutigen Gestalt aber ist die Verkörperung des antizocialen Prinzips, dessen, welches den Reizgen auf Kosten der Andern zu schmeicheln erlaubt. Das soziale Prinzip bedeutet umgekehrt die Bescheidung des Ueberflusses zu Gunsten des Mangels, soweit die Unvollkommenheit des Individuen einen Ausgleich möglich macht. Wo der Platz des Christen ist, weiß hiernach jeder, der ein Christ sein will.“

Prüfen wir auf dieses Programm hin einmal die Thaten und die gegenwärtigen Ziele der konservativen Partei. Der von ihr patronisirte Sozialismus scheint uns nicht gerade die Bescheidung des Ueberflusses zu Gunsten des Mangels zum eigentlichen Ziel zu haben.

Wir gestatten uns, dies im einzelnen etwas näher zu begründen.

Die konservative Partei hat beim Erlaß des neuen preussischen Waldpolizeigesetzes, dem Begriff des Privateigentums eine Ausdehnung gegeben, wie man sie früher nicht kannte. Die großen Herren — in deren Händen sich die überwiegende Menge des privaten Waldes befindet — haben es erreicht, das Beeren- und Pilzjagden mit einer kleinen Steuer belegen zu dürfen, vielleicht damit die im Ueberfluß schwebenden Beeren- und Pilzfischer etwas zu Gunsten der armen Waldbesitzer beschämten würden. Die Bestimmungen über das Betreten des Waldes, das Abpflanzen von Eichenblüthen, Eichenreuten und Waldblüthen sind ebenfalls zu ihren Gunsten verfaßt. Die noch nicht zur Verwirklichung gelangte neue preussische Jagdordnung wirkt ganz auf denselben Boden; die natürlichen Folgen des Waldverlustes, die volle Verantwortlichkeit für Wildschäden, die Pflicht zur Eingatterung des Wildes etc. werden die konservativen mit Hilfe der Großgrundbesitzer der Centrumspartei eifrig bemüht, sich von Weile zu halten. Die armen Bauern sollen es dulden, daß das Wild ihre Getreide- und Kartoffelfelder verwüsten. Sogar das Vergütigen der Sonntagsgänger hat man eingeschränkt, damit der Sozialistfortritt einen bessern Wildstand und weniger Konkurrenz finde.

Die Maßraumsteuer hat die kleinen Brennereien, namentlich die Korn-, Zweifeln- und Kirchentrennereien in West- und Mitteldeutschland zu Gunsten der großen Kartoffelbrennereien des Rheins großentheils zerstört. Die Nation verlangt seit Jahrzehnten eine Erhöhung der Brauntweinsteuern. Aber mit einer Zähigkeit, wie sie der Aristokratie bei der Vertreibung ihrer Privilegien eigen ist, tritt die konservative Partei für den Fortbestand der Maßraumsteuer und gegen ihre Erhöhung ein. Allenfalls will sie sich mit einer Höheren Besteuerung der Weine — aber nicht mit der des Brauntweins einverstanden erklären. Alle Gewerbebetriebe sind bekanntlich in Preußen der Steuerbesitzer unterworfen, mit Aus-

nahme jedoch der Brennereien, sofern diese nur die eigenen Produkte des Betriebes verarbeiten; also wenn die Brauntweinfabrikanten große Grundbesitzer sind, so genießen sie ein sonst unbekanntes Privilegium der Steuerfreiheit.

Bei der Zuckerversteuerung ist das Exorbitante ein, welche dem Reiche in manchen Jahren 20 Millionen gekostet hat. Sie kam den Zuckersabrikanten und Rübensauern zu Gute, und da deren Interesse mit dem der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten theils identisch, theils eng verknüpft ist, so gelang es, eine Reform der Zuckerversteuerung, so lange es noch Zeit war, zu hintertreiben, wodurch freilich kurzzeitig genug der große Krach über die Zuckerindustrie heraufbeschworen wurde.

Festig hat man sich getrieben über die Beitragspflicht der Offiziere zu den Kommunalsteuern. Selbst dem Deming'schen Kompromiß, wonach nur das Privateinkommen der Offiziere besteuert werden sollte, hat die konservative Partei (im Einklang mit der Regierung) sich widerlegt. Offiziere mit großem Privateinkommen werden so gegen die unerbörte Zunehmung, zu den von ihnen benutzten Schulen, Straßen, Kanälen, Verbindungen, Bewässerungen u. s. w. beisteuern zu sollen, freilich in Höhe von Millionen. Offiziere ohne Vermögen werden hingegen auf die Gehaltssteuer beschränkt.

Zu Gunsten des Mangels“ soll nach der „Kreuzzeitung“ die sozialistische Partei etwas thun wollen. Deshalb findet sie sich die Grundbesitzer als Feld ihrer steuerreformatorischen Thätigkeit aus. Bekanntlich ruht die Grundbesitzer aber auf dem Besitze von Grund und Boden und nicht auf dem Mangel desselben. Je mehr Grundbesitz jemand hat, desto größer fällt bei der Aufhebung der Grundsteuer das — wie selbst Adolf Wagner sagt — „durch nichts berechtigte Geschenk“ aus, das die konservative Partei für ihn in petto hat. Die kleinen Parzellenbesitzer, deren Zahl Millionen ist, und die Tagelöhner, die ebenso nach Millionen zählen, erhalten wenige Groschen oder gar nichts. Sind sie es, die im Ueberflusse schweben? Und ist die Aristokratie mit ihrem Großgrundbesitz wirklich die richtige Vertreterin des Mangels, zu dessen Abhilfe etwas geschehen muß? Und die anderen Steuerzahler sollen doch die Steuern, die zur Abschaffung der Grundsteuer notwendig sind, auf sich nehmen. Allerdings will die konservative Partei einer solchen Steuer nachschärfen die Worte unterwerfen, allein auch in ihrem höchsten Entzorn hat sie sich nicht haben verweigert, 65 Millionen auf die Weine zu zahlen. Der Hauptbetrag soll vielmehr aus einer Höheren Besteuerung des notwendigsten Lebensbedarfs herbeigeholt, somit von der Masse des Volkes erhoben werden, unter welcher die Leute mit ganz kleinem Einkommen die ungenügende Mehrheit bilden. Zur Verdeckung des häßlich klingenden Wortes „Lebensmittelsteuer“ wird dann der „Schnitz für die Landwirtschaft“ ins Feld geführt. Unter diesem Namen fordert die konservative Partei eine Erhöhung, Veroppelung oder Verdreifachung der Getreidezölle, welche die Masse des Volkes zwingen soll, ihren gesamten Getreidebedarf um 10 bis 25 Proz. theurer zu bezahlen als es in der Natur der Sache liegt. Der Vortheil aus dieser Maßregel fällt auf diejenigen Grundbesitzer, welche Getreide zu verkaufen haben, und zwar selbstverständlich in einem mit dem Umfang des Grundbesitzes ungefähr gleichmäßige steigenden Maße. Das ist, um den ironischen Ton endlich fallen zu lassen, eine gar nicht scharf genug zu kennzeichnende Vertheilung der Lasten von den Großgrundbesitzern auf die Massen des Volkes und eine damit parallele Gebende, die in ihrer Wirkung noch übertreffende Vertheilung des Einkommens der Großgrundbesitzer zum offensbaren Nachtheil der Massen des Volkes. Das heißt in so schneidenden Wör-

den zu dem von der „Kreuzzeitung“ proklamirten „sozialen“ Programm der Konservativen, daß man mit Entzorn fragen muß: Wo ist das Gewissen der Gebildeten der Nation, die doch den Zusammenhang begriffen müssen?

Das wirkliche Opfer aller dieser konservativen Bestrebungen ist der gemeine Mann. Um diesen Punkt zu vertiefen, hebt die „Kreuzzeitung“ gegen die Worte: „Gegen die Worte will die arme Nation schreien, der mit der Worte nicht in Verbindung kommt; von der Worte will man ungenügende Steuern erheben, man weiß aber nicht warum.“ Der konservative Steuerfiskus gegen die Worte ist eitel Schaumflügelerei. Von einer Bescheidung des Ueberflusses ist dabei zwar viel die Rede, aber jeder sollte allmählig begriffen haben, daß mittels einer Wörsensteuer diese Bescheidung nicht auszuführen ist.

Gegen eine kräftige Besteuerung wohlhabender Bürgenmänner auf direktem Wege ist von freisinniger Seite niemals ein Einwand erhoben worden, aber gerade die direkte Besteuerung des Ueberflusses in der Form einer ordentlichen Einkommensteuer wollen die Sozialkonservativen, die „Vertreter der Interessen des Mangels“, eingeschränkt lassen.

Und allen diesen offensichtlichen Thatsachen gegenüber erklärt die „Kreuzzeitung“ mit frommen Augenwinkeln: „Das soziale Prinzip bedeutet die Bescheidung des Ueberflusses zu Gunsten des Mangels, soweit die Unvollkommenheit des Individuen einen Ausgleich möglich macht. Wo der Platz des Christen ist, weiß hiernach jeder, der ein Christ sein will.“

Politische Uebersicht.

Zu derselben Zeit, da Dr. Nachtigal in Little Popo das deutsche Banner aufpflanzte, ist die Stadt Porto Rodo an der westafrikanischen Goldküste militärisch von den Franzosen besetzt und dadurch das französische Protektorat über das Land thatsächlich hergestellt worden. Die eingerichtete besetzte Macht besteht aus einem Oberlieutenant, der zugleich Gouverneur ist, zwei Leutenants, 57 Soldaten vom Senegal und 16 aus Alger. Um nach der Stadt Porto Rodo zu gelangen, müssen diese Truppen das Wasser bei Agoge passieren, das von den Engländern besetzt gehalten wird und durch welches den Franzosen bisher der Durchgang unter Ausübung von Gewalt verboten war.

Ueber die Verhältnisse in Ostafrika liegen uns heute die folgenden telegraphischen Nachrichten vor:

Paris, 4. Sept. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Sokongon von heute mittag meldet: Durch den französischen Vortrupp in Sokongon ist eine französische Strafe gelegt worden, das dort befindliche Kaufslotheum ist zerstört, die Gräber sind verunreinigt worden. Für die bei den Unruhen im September 1883 Verwundeten wurde gefesselt an den französischen Konsul Scherzer eine Entschädigungssumme von 27,000 Franken ausbezahlt.

Paris, 4. Sept. Die „Abernet“ glaubt, die Operationen gegen die Insel Formosa könnten nach Ende dieses Monats stattfinden, da Admiral Courbet gezeugen sei, die Ankunft von weiteren Truppen abzuwarten. Das Geschwader Courbet's werde jetzt aus denjenigen Punkten dirigirt, an denen sich chinesische Streitkräfte befinden, um die chinesische Flotte vollständig zu vernichten. Dem „L'Echo“ zufolge hätte der Kriegsminister Cambouren den Marschall-Lieutenant Courbet über die Generale de Bebecque, Schmitz, Gouron und Zappo als Nachfolger des Generals Milot vorgeschlagen.

Paris, 4. Sept. Die „Republique française“ hält eine baldige Verletzung der Insel Formosa durch Admiral Courbet für wahrscheinlich und erklärt eine Unterwerfung Chinas für unerlässlich, um die Neutralisation des Vertrags von Peking und

[24] Tesoure.

Roman von Ewald August König.
 (Fortsetzung.)

X.
 In derselben Stunde stand der Maler Gustav Töpfer auf dem Perron des Bahnhofs, auf welchem die Ankunft des Schnellzuges aus dem Norden eben signalirt worden war.
 Keine bestimmte Absicht hatte ihn hierher geführt. Er war vom Hause fortgegangen, um die Straßen und Plätze der Stadt zu besichtigen, an denen seit seiner zehnjährigen Abwesenheit manches sich geändert haben mußte. So war er im Verlauf seiner Wanderung auch zum Bahnhofs gekommen. Das neue, stattliche Gebäude interessirte ihn — er ging hinein und nun stand er auf dem Perron, als der Schnellzug mit lautem Getöse in die Halle einfuhr.
 Die Passagiere eines aus weiter ferne kommenden Eisenbahnzuges aussteigen zu sehen, bietet immer einen interessanten Anblick. Trotz des Zugwinds, der schneidend durch die Halle pfeift, blieb der Maler stehen, und seine Aufmerksamkeit wurde bald gefesselt durch einen hohen, schlanken Herrn, der aus einem Coupé erster Klasse stieg.
 Der ganze Schwundart, die blühenden Augen unter den blühenden Brauen und die stolze Haltung wie der elastische Schritt ließen den ehemaligen Offizier erkennen.
 „Bei Gott, er muß es sein!“ murmelte der Maler und trat rasch auf den Herrn zu, der einen langen, mit Wels verbrämten Messerfort trug und in seiner ganzen äußeren Erscheinung selbst man dem alten Maler tontraflich.
 „Freudlich Willkommen!“
 Der Angeredete blickte überrascht den Fragenden an, welcher den breitrandigen Hut auf dem grauen Kopfe behaltn hatte; ein unruhiger Zug glitt flüchtig über sein Gesicht.
 „Töpfer?“ erwiderte er kühl, „weden Sie auch noch?“
 „Wenn es nicht der Fall wäre, würde ich nicht vor Ihnen stehen.“
 „So so, ja ja, das freut mich,“ sagte der Major, offenbar verzogen, während sie durch das Bahnhofsgebäude hinausritten,

„Sie schrieben doch damals, Sie wollten nach Amerika auswandern?“
 „Dort bin ich auch gewesen.“
 „Aber kein Glück gehabt, wie?“
 „Na, ich weiß nicht, was Sie Glück nennen!“ spottete der Maler.
 „Was jeder Glück nennt: Geld und Gut erwerben“ —
 „Mir gilt der Ruhm des Künstlers mehr als Geld und Gut!“
 Der Major schritt an den Wagen entlang, die vor dem Bahnhofs standen; seine Miene wurde immer feisterer.
 „Der Wagen meines Schwagers ist noch nicht hier,“ sagte er ärgerlich, „der Rimmel von Aufseher wird wohl unterwegs in einer Spelthe eingelehrt sein.“
 „Und hier im Freien auf die Ankunft zu warten, rathe ich Ihnen nicht,“ erwiderte Töpfer, dessen Lippen ein höfliches, fast boshaftes Lächeln umspielte; „Sie sind gegen Wind und Wetter nicht abgehärtet.“
 „Daf, ein Soldat.“
 „Sie in diesem Coupé einen Pelzmantel trägt! Kommen Sie in den Barkesaal; der Portier kann Ihnen die Ankunft des Wagens melden.“
 Der Major nickte nach kurzen Nachdenken und folgte ihm. Man sah ihm an, daß er es ungerne that; aber das Schmeichler trieb ihn unter das schützende Dach zurück, und die Gesellschaft des ehemaligen Jugendfreundes mußte er sich gefallen lassen. Er trante die Bähigkeit, mit der dieser Mann sich seinen Bekannten anwandte.
 „Er trat an's Buffet und forderte ein Glas Rothwein. Der Maler nahm für sich gleich eine halbe Flasche und lud ihn ein, in einer stillen Ecke in der Nähe des Rheins sich niederzulassen.“
 „Sie sind also mit Ihrem Schwager wieder ausgeführt?“ fragte Töpfer, als sie einander gegenüber Platz genommen hatten.
 „Ich war nie mit ihm verheiratet,“ erwiderte der Major kurz. „Ja, er ist, in der Zeit, als Sie Ihre Braut anführten, schon die ganze Familie vertriehen. Ihnen wenig bekannt. Ich erinnere mich jener Zeit noch sehr genau. Sie hingegen scheinen vergessen zu haben, daß ich damals Ihr treuester Freund

war und daß ich den Plan der Entführung mit Ihnen schmiedete.“
 Der Major nahm verlegen den Hut ab und fuhr mit der Hand ordnung über sein blasses Gesicht hin.
 „Vergessen habe ich nichts,“ sagte er, „aber an solche Jugenderfahrungen läßt man sich im Alter nicht gerne mehr erinnern. Wann sind Sie aus Amerika zurück gekommen?“
 „Vorjetern.“
 „Ja so, dann können Sie freilich nicht wissen, daß meine Tochter schon seit einem Jahre bei meinem Schwager weilt. Sie werden daraus wohl entnehmen, daß von einer feindseligen Gesinnung zwischen uns keine Rede sein kann.“
 „Wenn die Dinge so liegen, dann gratulire ich.“
 „Wozu?“ fragte der Major scharf. „Mein Schwager mag reicher sein, aber er steht nicht höher als ich.“
 „Reicher jedenfalls,“ spottete Töpfer; „zu der bevorstehenden Erbschaft kann man wohl gratuliren.“
 Der Major trank sein Glas aus und erprob sich.
 „Sie sind drinnen in Ihren Sitten nicht feiner geworden,“ sagte er.
 „N! — brauchte der Maler auf. „Ich habe nie ein Blatt vor den Mund genommen. Früher machten Sie mir daraus keinen Vorwurf, und meine Schuld ist es nicht, daß Sie inzwischen vornehmer geworden sind. Mich muß man verzeihen, wie ich bin, und nennt man mich immer noch groß, so bin ich doch ein ehrlicher Kerl, auf den ein Freund sich verlassen kann.“
 „Ich will das nicht befechten,“ lenkte der Major ein, der wohl einsehen mochte, daß er zu weit gegangen war; „aber mich scheint, unsere Anschaungen gehen etwas weit auseinander, und da ist es besser —“
 „Daf wir einander nicht mehr kennen; nicht wahr, das wollten Sie sagen?“ unterbrach ihn Gustav Töpfer höflich, der ihm auch jetzt wieder folgte. „Nun, mit ist es recht; ich vertheile ohnedies nicht gerne mit wem ich gedehlt werden möchte, die nicht wissen, aus welcher Höhe sie auf ihre Mitmenschen die nicht wissen. Sa, früher war's anders zwischen uns und haben. Der Herr Premierlieutenant Reining war der Freundschaft des Malers froh; — er ließ sich von ihm gerne zum Seit laden; nun aber der Herr Major tritt den Herrn Baron

Anlässlich des Galle'schen Herbstmarktes sollen am 7. und 8. September cc. folgende Vorräte von Merleburg bis Halle durchgeführt werden.

	Vorrat 16	Vorrat 14	Vorrat 12
ab Merleburg	Vorm. 6 U. 26 W.	Vorm. 9 U. 57 W.	Nachm. 12 U. 44 W.
in Ammendorf	" 6 " 42 "	" 10 " 13 "	" 1 " "
in Halle	" 6 " 52 "	" 10 " 23 "	" 1 " 10 "

Weissenfels, den 29. August 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Concurssmassen - Ausverkauf.

Die aus der Julius Rothenberg'schen Concurssmasse hervorgehenden Waaren sollen mit anderen gleichmüßig zu festen Tagespreisen ausverkauft werden. Es kommen zum Verkauf:

Damen-Confection: Umhänge, Mantelets in Wolle, Mäntel, Radmäntel, Wintermäntel, Kleiderstoffe, schwarze und farbige Seide, Sammet, Buckskins, Leinwand, Wästelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Knospen- u. Gegenstände, Bettstoffe, Polster, Bettmatten, Bettdecken, Handtücher, Tischdecken, Servietten, Weiße Stoffe: fertige Genden, Gendentische, Piqué, Satins, Velvets, Planelle, Lama, ein großer Posten Feinen, Luxemburger Unterleibense, Säuerstoffe, Kleiderdecken, Tücher, Shawls etc.

Täglich geöffnet. **66. Große Steinstraße 66.** Täglich geöffnet.

Die Galle'sche Badewannen-Fabrik und Leih-Anstalt von Moritz König, Halle a. S., Rathhausgasse 9.



Vertreter der Firma: **N. v. Dreyse, Zömmerna.**

Rich. Schröder, Büchsenmacher, Grafweg 23.

Halle a. S. **Größtes Lager von:** Jagdgewehren aller Systeme, Schreibbüchsen, vorzüglich Munitio für alle Waffen, Prima Jagdpatronen (Schwarzpulver), Patent-Schrot in allen Nr. Jagdpatronen in großer Auswahl.

Wiederverkäufere berechnen Fabrikpreise. Umänderungen und Reparaturen schnell und billigst. — Für guten Schuß und solide Arbeit leiste ich jede Garantie. — Alle Waffen nehme ich in Zahlung.

Von Gewehren und Patronenbüchsen der Firma **N. von Dreyse, Zömmerna**, halte stets großes Lager und gebe dieselben zu Fabrikpreisen ab.

Telegramm!

Nur während des Marktes.

Neu! Neu! Neu!

Jeder Hut nur 2 Mark 80 Pfg.

10,000 Stück Hüte!

Totaler Ausverkauf!

Herren- und Knaben-Filzhüte

in bester Qualität und neuesten Façons.

- Ein feiner Seiden-Gylinderhut **2.50.**
- Ein neuer feiner feiner Herrenfilzhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Hüterhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Zylinderhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Strohfilzhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Strohhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Damenhut **2.50.**
- Ein neuer feiner Knaben-Schützen- und Watrofen-Hut **1.50.**

Wiederverkäufere Rabatt!

Die große Verkaufshalle ist mit Firma versehen.

Moritz Batschis, Chemnitz, Nürnberg, Bamberg, Zwickau.

Vom 7. bis 12. Sept. halte ich mit einer großen Auswahl der besten

Dänischen Ader- u. Wagenpferde

im Carlshof zum grünen Hof hier zum Verkauf, wozu ich Käufer einlade.

Adolf Brauwere aus Braunschweig.

Welsch, Damen-Mäntel-Fabrik.

Zum Herbstmarkt

empfehle ich meine großartige Auswahl in:

Doublekragenmänteln

(Kragen abzunehmen)

sehr reich besetzt, von 6 1/2 und 7 1/2 Thlr. an.

Lange Wintermäntel

von starken wolkernen Stoffen von 4 1/2 und 5 1/2 Thlr. an.

Vorjährige Mäntel um die Hälfte.

Reichste Auswahl in Regenmänteln.

17. Große Ulrichstraße 17.

A. L. Müller & Co.

8. Poststraße 8

empfehlen sämtliche zur Saison 1894/95 eingeflossenen Neuheiten

von **Salon-, Tisch-, Hänge-, Wand-, Arbeits-, Studir-, Küchen- und Billard-Lampen** sowie

Kronen und Ampeln, Fabrikat der berühmten Fabrik **Wild & Wessel,** unter Garantie für gutes Brennen.

Von allen neuen **Patent-Brennern** halten stets Lager.

Preise sehr billig, aber fest.



Das größte Lampen-Geschäft

hier, **Rathhausgasse 9,** empfiehlt alle Sorten Lampen für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Kinderzimmer, Küchen, Flure, Restaurationsräume, Gastore, Läden, Schaufenster, Verstellbar für Fahrten, auch **Willa's „Piano“** und **Stromlampen** in reichster Auswahl mit den besten Glühbirnen und allen patentierten Verbesserungen. Sämtliche Neuheiten von 1894/95 eingeflossen. Dieselben brennen ruhig, hell und geschlos-

und sind absolut gefahrlos!!!

Wunderbücher auf Wunsch.

Moritz König, Rathhausgasse 9, Nähe der Poststraße.

Waarenposten

Manufacturen, Tuche und verwandten Branchen, laufe der Seife, etc. unter A. 13972 an **Hnd. Wölke, Leipzig.**

Bad Neu-Ragoczn.

Sonntag den 7. September von Nachmittag 3 1/2 Uhr an **Ballmusik.** C. Wassmuth.

Schlettau.

Zum Erste-Dauftakt nächsten Sonntag ladet zum Tanzbergungsspiel **Werleke.**

Burg bei Heideburg.

Sonntag den 7. Sept. von Nachm. 3 Uhr ab **Concert,** Abends von 8 Uhr ab **Ball,** ausgeführt von der Kapelle des **Wag. Jäger-Battillons Nr. 4,** wozu freundschaftlich einlade. Th. Breckhardt.

Münchener Spatenbräu.

Holleben.

Sonntag **Kinderfest,** Abends **Kriegerball.** Hierzu ladet freundschaftlich ein **Fr. Engel.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Nacht kurz vor 12 Uhr erschielte laufe kurzem Leiden unter treuer Gatte, Vater und Onkel, der Königlich-Regierungsrath **Ernst Wilde,** Direktor des Königlich Eisenbahn-Betriebsamtes Cottbus.

Um stille Theilnahme bitten. Die tiefbetrübtten Hinterbliebenen.

Cottbus, den 4. September 1894.

Nachruf

für **Hauptagent Theodor Lange,** Grad- und wieder vorerst in im Leben, Drum ehrt man auch im Tode Dich. Halle a/S., den 4. Septbr. 1894.

Carl Lange, Generalagent.

Für den Unterzeichneten verantwortlich **W. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Ziehharmonikas

in über 100 verschiedenen Sorten, die neuesten Bauarten, mit vorzüglichem Ton, Trompeten, Zerg- und Octabstimmung, 1-, 2- und 3-stimmig, prachtvoll ausgefattet, zu **Handbretts** stets am Lager.

Gustav Uhlig, Harmonika-Fabrik, Halle a/S., untere Leisnitzerstraße.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meiner Lageräume sollen sämtliche Möbel, als: **Sofhas, Schreib- u. Verticoh, Kommoden, Schränke, Stühle, Sessel, etc.** in Eichen, Buchen und Mahagoni zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

14. Kleine Klausstraße 14, I.

Billigste Preise. Mehrjährige Garantie.



C. Hübenthal, Büchsenmacher,

Halle a. S., Rathhausgasse 11.

empfehle ich reichhaltiges Lager von nur vortrefflich eingeschossenen: **Jagdgewehren aller Systeme, sowie Hinterläder, Scheibenbüchsen, Lechtüchse, Revolver, Pistolen, Zerserole etc.**

Patronen und Patronenhüllen zu sämtlich bestehenden Waffen. **Prima Jagdpatronen (Schwarzpulver),** **Patent-Schrot** und **Patronen** in allen Nummern, Jagdpatronen in großer Auswahl. Umänderungen wie Reparaturen wie bekannt, **solid und preiswürdig.** — Alle Waffen nehme in Zahlung an.

Verkauf Gerar Cachemires

schwarz und farbig, gute Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen **A. Friedländer, Könickstr. 5, Kohl's Restaurant, I.**

Capitalien

(Privat- und Cassen-Gelder)

jeder Größe zu 4 bis 5% verzinstlich, sind stets auf gute Grundstücke auszuweisen durch das

Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien

von **Paul Rindfleisch** in Halle a. S., Brüderstr. 12.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.